

er das mit Vergnügen thun wolle. Er stellte seinem Gaste frei, selber dasjenige zu wählen, welches ihm die größte Freude machen könnte.

Wenn man die Wahl hat, sich selber ein Geschenk von jemand auszusuchen, so erfordern Verstand und Artigkeit, daß man nicht gerade das vornehmste und kostbarste wegnehme. Daran schien dieser Mann auch zu denken, denn er wählte unter allen Gemälden fast das schlechteste. Aber das war unserm schlesischen Edelmann nicht lieb, und er hätte ihm gern das kostbarste dafür gelassen. „Mein Herr Oberst,“ so sprach er mit sichtbarer Unruhe, „warum wollen Sie gerade das geringste wählen, das mir noch dazu wegen einer andern Ursache wert ist? Nehmen Sie doch lieber dieses hier oder jenes dort!“

Der Offizier gab aber darauf kein Gehör, schien auch nicht zu merken, daß sein Hauswirt immer mehr und mehr in Angst geriet, sondern nahm geradezu das gewählte Gemälde herunter. Jetzt erschien an der Mauer, wo dasselbe gehangen hatte, ein großer feuchter Fleck. „Was soll das sein?“ sprach der Offizier, wie erzürnt, zu seinem todblassenen Wirte. Dann that er einen Stoß, und auf einmal fielen ein paar frisch gemauerte und übertünchte Backsteine zusammen, hinter welchen alles Geld sowie Gold und Silber des Edelmannes eingemauert war.

Der gute Mann hielt nun sein Eigentum für verloren; wenigstens erwartete er, daß der feindliche Kriegsmann eine namhafte Teilung vornehmen werde. Er ergab sich geduldig darein und verlangte nur von ihm zu erfahren, woher er habe wissen können, daß hinter diesem Gemälde sein Geld in der Mauer verborgen war. Der Offizier erwiderte: „Ich werde den Entdecker sogleich holen lassen, dem ich ohnehin eine Belohnung schuldig bin.“ In kurzer Zeit brachte sein Bedienter — sollte man es glauben — den Maurermeister selber, den nämlich, der die Vertiefung in der Mauer zugemauert und die Bezahlung dafür erhalten hatte.

Das ist nun einer von den größten Spitzbubenstreichen, die der Satan auf sein Sündenregister setzen kann. Denn ein Handwerksmann ist seinen Kunden die größte Treue — und in Geheimnissen, wenn es nichts Unrechtes ist, so viel Verschwiegenheit schuldig, als wenn er einen Eid darauf geleistet hätte.